

LGB 1996/12

Dezember 1996

12. Jahrgang, Nummer 12

Inhalt:

1. Andacht
2. Eine kleine Kerzengeschichte
3. Neues aus Novosibirsk
4. Evang.-Luth. Synode (USA)
5. Nachrichten

Der Engel kam zu Maria hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir! (Lk 1,28, Monatsspruch)

„Advent“ – „Ankunft des Herrn“. Für Maria begann diese heilige Zeit in der Begegnung mit dem Erzengel Gabriel. Diese fand in aller Stille und Abgeschiedenheit statt. Seinen Boten sendet Gott der Herr zu einer Jungfrau nach Nazareth in Galiläa. Galiläa war bei den Juden verschrien als das „Galiläa der Heiden“, und Nazareth dort ein unbedeutender Ort, fern von Jerusalem, der Hauptstadt der „Frommen“. Von der Jungfrau Maria sagt Luther einmal: „Sie ist wohl eines einfachen, armen Bürgers Tochter gewesen, auf welche niemand groß gesehen noch achtgehabt, und sie unter ihren Nachbarn und Töchtern ein schlichtes Mägdlein, das des Viehes und Hauses gewartet; ohne Zweifel ist sie nicht mehr gewesen, denn jetzt eine arme Hausmagd sein mag, die da tut, was man sie im Haus zu tun heißt ...“. Also nichts Imponierendes im äußeren Rahmen. Geheiligt wird die Begegnung vielmehr durch die Botschaft, die der Engel Maria auszurichten hat. Schon der Gruß des Gottesboten lässt etwas Hohes und wunderbar Unerwartetes von Gott her erahnen: „Sei gegrüßt, du Begnadete!“ So wird Maria angesprochen. Damals galt es nicht als gute Sitte, einer Frau überhaupt einen Gruß anzubieten. Aber der allmächtige Gott, und in seinem Auftrag auch sein Bote, hält sich nicht an diesen menschlichen Brauch. Die unscheinbare Jungfrau Maria soll in besonderem Maße die göttliche Gnade erfahren und zu Gottes Gnadenwerkzeug werden. „Begnadigte“ haben, obwohl sie ja an sich arme Sünder sind, Gott den Herrn auf ihrer Seite. Das ist ihre unverdiente Würde bei Gott und macht sie wahrhaft angenehm vor ihm. Das wird durch die weiteren Grußworte noch unterstrichen: „Der Herr ist mit dir!“ Gott selbst tut das große Werk an Maria. Alles, was geschehen soll, dass Maria schwanger werden und den ewigen Gottessohn Jesus Christus als einen Menschen zur Welt bringen soll, das liegt allein an Gottes Heilshandeln. Maria ist dabei nur die Empfangende, nur das Gefäß, das Gott mit seiner Liebe und Barmherzigkeit in Gestalt des Heilandes für uns sündige Menschen füllen will. Das darf der Trost Marias und unser aller Zuversicht sein, dass Gott der Herr trotz unserer Unwürdigkeit das Beste an uns tut, dass er uns zuvor segnet und liebt, noch ehe wir es verstehen.

Wohl uns, wenn wir den verheißenen Weibessamen, unseren Herrn Jesus Christus, im Glauben aufnehmen, wie Maria ihn im Glauben empfangen hat. So wollen wir beten:

*„Komm, o mein Heiland, Jesus Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.“*
Amen.

Günter Meinhold

Eine kleine Kerzengeschichte

Trotz Neonlicht und Lichtreklame gehört die Kerze nach wie vor zu den beliebtesten Lichtquellen. Ihr weiches, warmes Licht und ihr festlicher Glanz machen sie unersetzlich. So sollen allein am Heiligen Abend an die 270 Millionen Kerzen auf bundesdeutschen Weihnachtsbäumen brennen. Während des Jahres werden noch weitere Millionen Kerzen angezündet. Kerzenhersteller haben immer zu tun und das, obwohl bereits im Jahre 1692 die Londoner Kerzenzieher um ihre Existenz bangten. Damals wurde in den Straßen Londons mit den ersten Öllampen experimentiert, was zu Aufruhr und Protest unter den Kerzenmachern führte. Aber wie man heute weiß, war die ganze Aufregung umsonst: Ölbeleuchtung gehört der Vergangenheit an, Kerzen sind gefragt wie ehedem. Im Grunde genommen sind sie in ihrem Ansehen sogar gestiegen. Immerhin hat es die Kerze von der gewöhnlichen Haushaltkerze bis zum notwendigen Schmuck festlicher Anlässe gebracht.

Die „Kerzengeschichte“ reicht weit in die Vergangenheit zurück. Sie führt vom frühen Lichtspender Kienspan über Binsenlichter und die Öllampe, über Talgkerze und Fackel bis hin zu unserer heutigen Schmuckkerze. Es ist eine kleine Wissenschaft für sich, Ursprung und Entwicklung der Kerze bis zum heutigen Tag zu verfolgen. Ein Lexikon aus dem Jahr 1738 definiert die Kerze folgendermaßen: „Ein in Talg (tierisches Fett) oder Wachs übergossener Docht von Garn, welcher, wenn er angezündet wird, einen hellen Schein von sich gibt und einen verfinsterten Ort erleuchtet.“ Die ursprüngliche Funktion der Kerzen war die Erzeugung von Licht. Besonderer Sorgfalt bei der Herstellung konnten sich seinerzeit allein die Kirchenkerzen erfreuen. Sie wurden aus Bienenwachs, einem sehr guten Brennstoff, angefertigt. Sie dufteten gut und gaben schönes feierliches Licht. Oftmals wurden sie kunstvoll verziert, geweiht und zu besonderen Anlässen von Privatpersonen gestiftet. So ist beispielsweise bekannt, dass bereits in der frühen Christenheit am Epiphaniastag Kerzen entzündet wurden, die mit ihrem Leuchten das Licht symbolisieren sollten, das mit Christus in die Welt gekommen ist. Der Herr Christus sagt von sich: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Und seinen Jüngern trägt er auf: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,16).

Im Laufe der Zeit wurde das Kerzenlicht zum bekanntesten Merkmal des Weihnachtsmonats: Schon im 15. Jahrhundert stellte man in Böhmen zur Weihnachtszeit zum Zeichen weihnachtlicher Freude zusätzliche Lichter in der Stube auf. In Irland gibt es einen sehr alten Brauch, nach dem man am Heiligen Abend brennende Kerzen ins Fenster stellt, „um dem Christkind den Weg zu weisen“ und die Heilige Familie nicht ein zweites Mal ohne Unterkunft zu lassen. Vielerorts ist es auch Sitte, sich zum Advent eine Kerze, das sogenannte „Adventslicht“ zu schenken. Dies geschieht meist in Verbindung mit einem Apfel oder einem Tannenzweig. Hier hat sich noch etwas von der alten Bedeutung des Lichtes als Schatz- und Segenssymbol erhalten.

Es ist nach wie vor faszinierend anzusehen, wie eine Kerze brennt. Und noch immer vermag eine Kerze, angenehme Gefühle zu wecken – festliche, romantische oder feierliche. Ein festlich gedeckter Tisch ist ohne Kerzenschmuck kaum vorstellbar. Und so begleitet uns Kerzenlicht nach wie vor durchs Leben: vom Lebenslicht über die Taufkerze bis hin zur Sterbekerze. Die Kerze dient längst nicht mehr nur als Lichtspender und Notbeleuchtung. In vielfältiger Weise ist sie in unserem Leben zu Hause. Vor allem in der Weihnachtszeit aber wollen uns Kerzen an das „Licht des Lebens“ erinnern. So wie sich eine Kerze in ihrem Brennen selbst verzehrt, sich aufopfert, um Licht und Freude zu spenden - so hat unser Heiland Jesus Christus sein Leben für unsere Erlösung von Sünde, Tod und Teufel dahingegeben. Er ist das „Licht der Welt“ und auch das Licht unseres Lebens.

nach Heike Michel

Neues aus Novosibirsk

Vor einigen Wochen besuchte Frau Margarete Werner aus unserer Straßkirchener Gemeinde zum zweiten Mal Missionar John Sullivan und seine Mitarbeiter in Novosibirsk. Sie hat für ihre Freunde und Bekannten einen kurzen Reisebericht verfasst, der uns einen guten Einblick in den Fortgang der Arbeit in Sibirien gibt:

„Zum Gemeindeleben gehören vor allem Gottesdienst und Bibelstunde. Dafür steht am Sonntag die Aula der Schule zur Verfügung, in der seit Januar 1996 im Erdgeschoß einige Räume als neues christliches Informationszentrum gemietet werden konnten. Die Räume des ersten Informationszentrums, in einer Klinik, wurden Ende 1995 gekündigt. Hier hat man nun mehr Platz. Das ist für die Arbeit sehr günstig. Dass der Weg für die Meisten weiter ist, weil die Schule am Stadtrand liegt, ist weniger gut. Doch waren schon am Sonntag nach meiner Rückkehr wieder 60 Leute im Gottesdienst, in Novosibirsk 18 und beim ersten Gottesdienst in Iskitim 31. Ich habe noch etwas den ‚Sommerbetrieb‘ erlebt, wo viele Familien auswärts in ihrer Datscha sind. Der Ertrag des Gartens ist buchstäblich fürs Überleben im Winter nötig. Nach dem Sommer konnte jetzt auch mit der Kinderarbeit, der Sonntagsschule, wieder begonnen werden. Sie kann auch für die Eltern der Kinder zum Segen werden. 25 Kinder waren zum Anfang wieder da.

Bei der Bibelstunde, die – um Wege zu sparen – vor dem Gottesdienst gehalten wird, war die Beteiligung durch Fragen besonders erfreulich. Und beim Gottesdienst, zu dem auch solche

kommen, die hoffentlich einmal Gemeindeglieder werden, ist mir die innere Anteilnahme und Freude beim Singen der ins Russische übersetzten Choräle aufgefallen. Eine wichtige Funktion haben beim Gottesdienst die Dolmetscher, die abschnittsweise die englische Predigt ins Russische übersetzen. Trotz eifrigem Sprachstudium und deutlichen Fortschritten darin gehts in der Regel noch nicht, russisch zu predigen.

Dieses Jahr habe ich nun zu ersten Mal erlebt, wie eine Gruppe von Taubstummen am Gottesdienst teilhaben kann: Gleichzeitig mit dem Dolmetscher überträgt ein Gemeindeglied die Predigt in ihre Zeichensprache, und sie nehmen sie mit großer Aufmerksamkeit auf. Auch wurden zwei Kinder, etwa 5-7jährig, im Gottesdienst getauft. Immer wieder ergreifts einen, dass so etwas im so viele Jahre lang atheistisch gewesenen Rußland nun möglich ist.

Zur Missionsarbeit gehört vordringlich der Unterricht. Bei zwei Gruppen durfte ich dabei sein. Auch dabei übersetzt der Dolmetscher vom Englischen ins Russische. Die erste Gruppe war mit dem Stoff fast fertig. Es ging um die schwierige und doch so nötige Frage der Kirchengemeinschaft ... Bei der anderen Gruppe in der Nachbarstadt Iskitim habe ich die erste Unterrichtsstunde miterlebt. Wenn ich die Gesichter angeschaut habe, musste ich denken: ‚Sie wollen kein Wort verlieren.‘ Das stimmt, und auch ein solcher Anfang ist zum Dankbar-Sein. Doch die Missionare wissen auch: Trotz anfänglich aufmerksamer Gesichter hören manche – wie viele? - nach ein paar Stunden wieder auf und nur ein Teil macht bis zum Schluss weiter, bis zur entscheidenden Frage, ob ausgesprochen oder unausgesprochen: ‚Willst du nun an Jesus Christus, deinen Heiland, glauben und Christ werden?‘ Dass immer wieder welche, viele, diese Frage mit Ja beantworten, dafür ist unsere Fürbitte nötig ...“ (Soweit der Bericht von Frau Werner).

In unserer Steedener Immanuelgemeinde ist im Oktober 1996 ein „Freundeskreis“ für die lutherische Mission in Novosibirsk gegründet worden. Er soll helfen, die materielle Hilfe für Sibirien zu organisieren und koordinieren. Die Steedener haben aufgrund ihrer guten persönlichen Kontakte zu P. Sullivan schon mehrfach Altkleidersendungen zusammengestellt und nach Novosibirsk geschickt. Die Leitung dieser Aktionen liegt in den Händen von Herrn Alfred Martin, Hauptstr. 1, 65594 Runkel-Steeden, Tel. 06482 4281.

Unsere Gemeinden sind aufgerufen, sich an diesem Werk zu beteiligen. Saubere und noch verwendbare Kleidungsstücke und Schuhe (nicht nur für den Winter) könnten an den verschiedenen Orten gesammelt und nach Steeden weitergeleitet werden. Die Weiterleitung sollte von den Spender-Gemeinden organisiert werden.

Da die Transporte nach Rußland recht hohe Kosten verursachen, sind gerade auch Geldspenden von Einzelnen oder aus den Gemeinden herzlich willkommen. Einzelne Gemeinde haben dafür schon Sonderkollekten gesammelt. Überweisungen bitte auf das Konto der Immanuelgemeinde Steeden: 37 63 703, bei der Commerzbank Limburg (BLZ 511 400 29), Kennwort „Novosibirsk“.

Gottfried Herrmann

Evang.-Luth. Synode (USA)

Unter Kennern nennt man sie „Kleine Norwegische Synode“. Dabei sind weder ihre Mitglieder klein von Wuchs noch ihre Kirche zahlenmäßig klein. Nach der jüngsten Statistik gehören 135 Gemeinden zu dieser Synode. Mehr als 150 Pastoren versorgen die insgesamt 22.300 Glieder. Das Zentrum der „Evangelical Lutheran Synod“ (ELS) liegt in Mankato/Minnesota. Dort befinden sich auch das Bethany Lutheran Theological Seminary und das kirchliche Verlagshaus. Gemeinden der ELS gibt es in 18 Bundesstaaten der USA. Die Größe der Kirche bedingt es, daß man vor 10 Jahren dazu übergegangen ist, das Präsesamt hauptamtlich zu besetzen. Seit mehr als zehn Jahren nimmt P. George Orvick diesen Dienst wahr. Er war auch schon als Gast bei unseren Synoden.

Der eigenartige Name „Kleine Norwegische Synode“ hängt mit der Entstehungsgeschichte zusammen. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts strömten verstärkt auch norwegische Einwanderer nach Nordamerika. Sie schlossen sich – wie damals üblich – in kleineren regionalen Synoden zusammen.

1853 entstand als Zusammenschluss die (Große) „Norwegische Synode“. Sie schlug nach dem Vorbild der Missourisynode einen bekennnistreuen Weg ein und schloss sich 1872 der Evangelisch-Lutherischen Synodalkonferenz in Nordamerika an (mit der auch unsere Kirche in Kirchengemeinschaft stand). Damals gehörten über 100 Gemeinden zur Norwegischen Synode. 1883 schied die Synode infolge des Gnadenwahlstreites aus der Synodalkonferenz aus. Fortan schlug sie einen immer liberaler werdenden Kurs ein. Dieser mündete 1917 im Zusammenschluss mit anderen Synoden zur „Norwegian Lutheran Church“.

Nur eine verschwindende Minderheit von 14 Gemeinden mit 9 Pastoren war nicht bereit, diesen Weg mitzugehen. Diese kleine Gruppe gründete 1918 die „Evangelical Lutheran Synod“ (die „kleine“ Norwegische Synode). Gott der Herr hat dieses treue Festhalten an Schrift und Bekenntnis reichlich gesegnet. Die „Kleine Norwegische Synode“ kehrte in die Synodalkonferenz zurück und stand zu ihren Schwesterkirchen in enger Verbindung.

Als die Missourisynode in den 40er und 50er Jahren auf liberale Abwege geriet (z. B. Bibelkritik an ihren Seminaren gelehrt wurde), war es die ELS, die zuerst die Konsequenzen daraus zog. Sie hob schon 1955 die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zu Missouri auf (was die Wisconsin-synode erst 1961 tat). Dies führte dann zum Zerbrechen der Synodalkonferenz.

Zu unserer Kirche blieb die Kirchengemeinschaft die ganze Zeit über bestehen. Aber in den 70er Jahren waren es die Vertreter der ELS, die als erste ausländische Gäste in die ehemalige DDR kamen, und uns um Bereinigung unseres unklaren Verhältnisses zur Missourisynode baten. Die „Norweger“ haben geduldig gewartet, bis wir 1992 dazu in der Lage waren. Von ihnen ging die Initiative zur Gründung eines neuen Zusammenschlusses bekennnistreuer lutherischer Kirchen in aller Welt aus. 1993 gehörten sie folgerichtig zu den Gründungsmitgliedern der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK).

Die ELS betreibt als relativ kleine Kirche aktiv Missionsarbeit. Darin können wir viel von ihr lernen. Ihre Missionare arbeiten heute in Peru, Chile, Tschechien und der Ukraine. Wir haben in dieser Serie schon über einige ihrer Tochterkirchen berichtet. Vor drei Jahren feierte die Evangelical Lutheran Synod ihr 75jähriges Bestehen. Im Juni 1996 konnte unser Präses, P. G. Wilde, erstmals einer Einladung zur ELS-Synodalversammlung folgen.

Gottfried Herrmann

Nachrichten:

- Auch in diesem Jahr sollen die Kollekten an den Weihnachtstagen in den Gemeinden unserer Ev.-Luth. Freikirche wieder der Sammlung „Brüder in Not“ dienen. Ziel ist es, aus diesem Fonds zur Linderung leiblicher Not in den Missionsgebieten der KELK-Kirchen beizutragen. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 32.588.70 DM aufgebracht. Diese Gelder wurden der „Medizinischen Mission“ in Sambia/Malawi sowie zur materiellen Unterstützung der Missionsarbeit in Novosibirsk und Sofia zur Verfügung gestellt.
- Ende November 1996 besuchte der WELS-Missionar Kroll mit seiner Familie Ostdeutschland. Er und seine Frau berichteten am Sonnabend vor dem Ewigkeitssonntag in Zwickau-Planitz über die Missionsarbeit in Sambia und Malawi.
- Am 4. Advent (22.12.1996) wird unsere Glauchauer Gemeinde zum Heiligen Kreuz so Gott will ihren neuen Kirchsaa einweihen können. Nachdem die Glauchauer Ende 1992 ihren alten Kirchraum aufgeben mussten, hatten sie sich zunächst mit einem kleinen gemieteten Raum abfinden müssen. Jetzt konnte im rekonstruierten Haus von Familie Bruske ein neuer, würdiger Raum geschaffen werden. Der Weihe-Gottesdienst ist für 15 Uhr angesetzt, damit auch Gäste aus anderen Gemeinden daran teilnehmen können. Die neue Anschrift der Gemeinde lautet: Charlottenstraße 24, 08371 Glauchau.

Adressenänderungen:

- Neue Telefonnr. ab 1.12.96: P. Uwe Klärner in Dresden, Tel. 0172 9002140.

Nächste Termine:

- 22. Dezember 1996: KirchsaaWeihe in Glauchau
- 29.12.1996-1.1.1997: Silvesterrüsten in Leipzig, Lengenfeld und Steeden

Anzeige:

- Lesepredigen

Für Lektoren in den Gemeinden sind seit kurzem über die Concordia-Buchhandlung in Zwickau zu beziehen. Es handelt sich dabei um Predigten, die von Pastoren unserer Kirche für die Missionssendung „Dies ist der Tag“ (Radio Saipan) erarbeitet wurden. Wegen der begrenzten Sendezeit sind nur Predigten von 15 Min. Länge möglich. (Preis je Predigtkopie: 2.50 DM + Porto).